

Sondern
Atheisten
leugnen
nur, daß es
weis, gutig
und mäch-
tig.

Wie sie es
würden zu-
sehen, und
warum
nicht.

Es ist
schon eine
alte Frage:
Von was
Natur die-
ses ewige
Wesen sey?

Ob schon
solches be-
kannt,
kommt
doch denen,
die einen
GOTT
glauben,
fremd viel-
leicht vor.

Was das
nöthigste
Atheisten
zu überzeu-
gen.

Davon

Es ist demnach der grosse Unterschied, so zwischen ihnen und solchen, welche einen Gott erkennen und fürchten, nicht eigentlich, ob etwan ein solches Wesen sey, das von aller Ewigkeit her aus sich selbst bestanden habe? welches sie doch alle, wenigstens so viel mir bekannt seyn, zugeben; sondern es wird gefragt: Ob dieses einige Wesen auch weise, mächtig und gutig sey? Ja nach dem Wohlgefallen seines Willens alles zu einem gewissen Endzweck gemacht habe und noch iso regiere.

Zwar ist's wohl wahr, daß solche Unglückselige, dessen Macht einigermaßen würden Beyfall geben können, bloß darum, weil sie täglich so grosse Maschinen mit so unbedencklich schnellen Bewegungen am Himmel mit ihren Augen sehen, daß sie fortgeführt werden; so würden sie auch dessen Güte vielleicht erkennen, wann sie nur selbst diß Wort auslegen mögten, und solche Güte von diesem Wesen allein zuschreiben dörrften denen glückseligen Eigenschafften der Dinge; worinn sie durch ihren eigenen Verstand geholffen werden, den sie urtheilen mächtig zu seyn, um das meiste, so ihnen in der Welt begegnet, ihnen selbst zu Nutz zu machen, und zu ihrer Nothdurfft und Vergnügen anzuwenden. Aber schwerlich werden sie, mit Beybehaltung ihrer Gründe und Zufriedenheit, zustehen können, daß dieses ewige Wesen weise seye, und alles nach seinem Wohlgefallen ausübe, indem dieses vollkommen entgegen stehet und streitig ist, sowohl denen zufälligen Dingen als auch allen unbekanntem Gesetzen der Natur und des Schicksahls; Dieses ist auch der einige Grund ihrer beständigen Unruhe und Schreckens; als welche, wofern diß Wesen höchst weise ist, und weiß, daß man es lästerlicher Weiß seiner Vollkommenheiten zu berauben trachtet, sich leicht den Schluß machen können, was dann ihr Theil und Erwartung dermahleins seyn müsse.

Daß dieses auch eine alte Frage in denen verwichenen Zeiten bereits gewesen, kan man aus der Aufschrift dessen, so ein Cicero darüber geschrieben, abnehmen; allwo die Streitigkeiten derer allda eingeführten Philosophen nicht so sehr seyn über das Wesen Gottes (ein solches ewiges Wesen dadurch zu verstehen) als wohl DE NATURA DEORUM, oder von was für einem Wesen (Natur) diese Gottheit sey.

Wofern nun jemand von seiner Jugend auf so glücklich gewesen ist, daß er mit Überzeugung der anbetens würdigen Vollkommenheiten Gottes, denselben jederzeit vor seinen allmächtigen (vrymagtigen) Herrn, Schöpffer und Erhalter erkannt und geehrt hat, so wird es ihm vielleicht fremd vorkommen, daß Menschen können gefunden werden, die ein ewiges Wesen, oder einen Gott, in dessen würcklichen Gegenwart, zwar erkennen, aber dabey doch betrachten, als von allen vorgemeldeten Eigenschafften ganz entblöffet. Doch Welt bekannt ist es, daß sowohl die verwichenen als gegenwärtigen Zeiten eine Menge solcher beklagens würdigen Klüglinge ausgeliefert, daß wir nicht nöthig mit der Historie davon dieses Buch zu vergrößern. Das sagen wir hier allein, daß diese nachfolgende Betrachtungen zu solchem Ende gerichtet seyn, um wo möglich, solche Unglückselige auf bessere Gedanken überzubringen.

§. 2. Damit wir nun zu solchem wichtigen Endzweck den rechten Weg einschlagen mögen, scheint das nothwendigste erst zu seyn, mit allem Ernst nachzuforschen, was doch die wahren Ursachen seyn mögen, wodurch viele in solche beklagens-würdige und verkehrte Gedanden dieses anbetens-würdigen und ewig-obersten Wesens gefallen seyn; und nachdem wir solche wissen, auch trachten bequeme Hülfss-Mittel dargegen auszufinden.

Man wolle sich aber nicht einbilden, daß man so ausführlich, wie wohl diese Materie würde

würde